

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1865. Band II.

---

1865, 2

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1865.

In Commission bei G. Franz.

176 G

Bei einem Gesunden wird das als solches in der Nahrung vorhandene oder nach Abtrennung des Stickstoffs aus dem Eiweiss entstandene Fett weiter umgewandelt und dann mit den Kohlehydraten der Nahrung, wenn keine Aufspeicherung von Fett im Körper stattfindet, zu Kohlensäure und Wasser oxydirt. Beim Diabetiker, dessen Darm und übrige Organe wie die des Gesunden funktionieren, wird der aus dem fettartigen Antheil oder den Kohlehydraten der Nahrung hervorgehende Zucker wegen des Missverhältnisses des aufgenommenen Sauerstoffes zur Masse der eingeführten Nahrung nicht verbrannt. Bei einem Anämischen, bei welchem alle Organe in Folge der geringen Blutmenge leiden, kann im Gegensatz zum Gesunden und Diabetiker nur wenig Material im Darm verdaut und im Körper umgesetzt werden; das als solches verzehrte oder aus dem Eiweiss abgespaltene Fett wird bei für ihn überreichlicher Nahrung nicht weiter verwandelt, sondern angehäuft, weshalb bei den Anämischen meist Ablagerungen von aus dem Eiweiss hervorgegangenen Fette in den Organen (von den pathologischen Anatomen in vielen Fällen fettige Degeneration genannt) angetroffen werden.

---

Der Classensekretär Herr v. Martius giebt eine Notiz  
„Ueber die günstigen Erfolge der Chinacultur  
in Java“.

Die durch Herrn Dr. Hasskarl, auf Befehl der kgl. Niederländischen Regierung aus Peru in jungen Bäumchen und Saamen nach Java übersiedelten Arten des Fieber-rinden-Baumes vermehren sich dortselbst ansehnlich. Die Cultur, von dem verstorbenen Dr. Junghuhn, dem Chemiker

de Vry und dem Hortulanus Tjismann weiter geführt, begründet die Hoffnung, dass in nicht ferner Zeit auch aus Java das so geschätzte Heilmittel werde verbreitet werden. Auf gütige Veranlassung des Hrn. Generalgouverneurs Sloet von der Bule sind mir durch Hrn. Tjismann Proben von Stammdurchschnitten von *Cinchona Calisaya*, *Pahudiana* und *lancifolia*, und getrocknete Exemplare (zum Theil mit Blüthen und Früchten) von den drei genannten Arten wie von *Cinchona succirubra* und *lanceolata* gesendet worden, welche ich mich beehre, der Classe vorzulegen. Sie constatiren in glänzender Weise, dass die philanthropischen und commerziellen Erwägungen und Maassnahmen der kgl. Niederländischen Regierung vom besten Erfolge gekrönt sind und anderweitige Nachahmung verdienen.

---

Herr Nägeli spricht:

„Ueber den Einfluss äusserer Verhältnisse auf die Varietätenbildung im Pflanzenreiche“.

Die Varietätenbildung ist bis jetzt fast ohne Ausnahme als das Resultat der äussern Einwirkungen angesehen und dargestellt worden. Es wurde diess durch die Annahme der unveränderlichen Species bedingt. Dieselbe setzt nämlich voraus, dass in der Pflanze zwei principiell verschiedene Naturen vereinigt seien. Der eine Theil ihrer Eigenschaften ist constant; er ist in allen Individuen der nämliche; er wurde der ersten Pflanze, mit welcher die Art in's Dasein trat, als unveränderliches Ganzes verliehen; und verschwindet erst mit der letzten Pflanze wieder. Der andere Theil der